

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902**

1.7.1902 (No. 177)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 1. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen werden nicht zurückgesandt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für das

III. Quartal

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Mitgliede der Freiwilligen Feuerwehr Stausen, Hafnermeister Karl Theodor Keller daselbst, das Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste bei der Freiwilligen Feuerwehr zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 25. Juni l. J. wurde Regierungsbaumeister Bahnbauinspektor Christian Lehmann in Freiburg nach Rehl versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Hafenbauinspektion daselbst betraut.

Mit Entschließung der Großh. Zolldirektion vom 21. Juni d. J. wurde Steuerkontrollleur Georg Gerstenkorn in Karlsruhe zum Hauptamtsassistenten ernannt und nach Heidelberg versetzt.

Mit Entschließung der Großh. Zolldirektion vom 23. Juni d. J. wurde Steuerkontrollleur Karl Alföld beim Finanzamt Sinshelm zum Hauptinspektoramt Karlsruhe versetzt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Der Dreibund.

Mit großer Befriedigung wird überall im Reiche die Meldung von der Erneuerung des Dreibundes begrüßt werden. Den Erfolgen, die Graf Bülow als Staatssekretär des Auswärtigen, wie als Reichstagspräsident errungen, reiht sich jetzt ein neuer, höchst bedeutungsvoller an. Obgleich man wußte, daß die Gegner des Dreibundes in Oesterreich und Italien stark an der Arbeit waren, kann die Verlängerung desselben nicht überraschen. Nach den bestimmten Erklärungen, die Graf Bülow, Graf Soluchowski und Herr Prinetti abgegeben, galt es als feststehend, daß der Bündnisvertrag zwischen dem Deutschen Reiche, Oesterreich-Ungarn und Italien neuerdings abgeschlossen werden wird. Gleichwohl ist die formelle Unterzeichnung des Instruments als ein politisches Ereignis zu begrüßen. Das Bestehen des Dreibundes hat der europäischen Politik im letzten Jahrzehnt ihr Gepräge gegeben, und der Friedensgedanke, der immer mächtiger bei allen Kulturvölkern wird, verdankt dieser Verbindung der drei großen Staaten ein gutes Stück seiner Stärke in der lebendigen Kraft, mit der er immer weiter wirkt. Weite Kreise erblicken darum, trotz Allem, was noch jüngst gegen die Tripelallianz gesagt worden ist, in dieser die Bürgschaft, daß auch künftig von den geraden Wegen nicht abgewichen werden wird, welche die Politik der drei Staaten bisher gegangen ist, und daß der Erfolg der nünftigen Jahre sein wird: die Erhaltung jener Sicherheit und jener politischen Stabilität, welche die Vorbedingung der gedeihlichen Entwicklung der Völker ist.

Das offizielle Berliner Telegramm, welches die Erneuerung des Dreibundes meldet, enthält die Beifügung: in unveränderter Form. Das gibt der Nachricht, von der prinzipiellen Bedeutung abgesehen, noch ein besonderes Interesse. Bekanntlich hat Italien in der letzten Zeit, nach Graf Bülow's scherzhaftem Worte, eine kleine „Extratour“ gemacht, indem es ein Spezialabkommen über die Mittelmeerfragen mit Frankreich schloß und diesem Staate sich in einer Weise „annäherte“, die von verschiedenen Seiten als unvereinbar mit den Bundespflichten gegen die Tripelallianz angesehen wurde. Die professionellen Feinde des Dreibundes, namentlich in den französischen Journalen, verkündeten bereits, daß es nun mit der Allianz aus sei, da Italien, wenn es aufgefordert würde, wieder dem Dreibunde beizutreten, Bedingungen im Vertrage fordern würde, welche Deutschland nicht zugehen könnte. Um jene Zeit war es auch, daß Graf Bülow sagte, der Dreibund sei zwar von höchstem Werthe, für Deutschland aber keine absolute Nothwendigkeit mehr; und gleichzeitig erhoben sich in der italienischen Presse laute Stimmen, welche an der deutschen Politik bald dies,

bold jenes auszusagen hatten. Nun aber ist Italien doch wieder der deutsch-oesterreichischen Allianz beigetreten, und die Erneuerung des Dreibundes erfolgt „in unveränderter Form“. Das besagt einfach, daß in Italien die ruhige, nüchterne Ueberlegung den Sieg davongetragen hat und daß man in Rom auch unter Prinetti kaum Luft verspürt, den realen Verhältnissen Gewalt anzuthun. Die Erweiterung des ursprünglichen Zweibundes zum Dreibunde entsprach seiner Zeit den Wünschen und Interessen Italiens. Der Apenninistaat hat viele Jahre lang im europäischen Konzert nur eine bescheidene Rolle gespielt, er hat sich, trotz der Stammesbrüderchaft, von den Franzosen Dinge gefallen lassen müssen, die bei vielen Italienern heute noch ungerne sind, und Crispi, der größte italienische Staatsmann nach Cavour, wußte, was er that, als er sich dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn angeschlossen. Die Argumente von damals sind aber zum großen Theile auch heute noch wirksam; und daß darum Italien neuerdings den Dreibundvertrag unterzeichnet, liegt in seinem eigenen besten, wohlverstandenen Interesse.

In dem Fortbestehen des Dreibundes über den 1. Mai 1903 hinaus haben wir nie ernstlich gezweifelt. Wo man die gegen ihn wirkenden Kräfte überschätzte, konnte man seit der Rede, die Graf Soluchowski am 7. Mai in der ungarischen Delegation hielt, die letzten Bedenken fallen lassen. Denn Graf Soluchowski gab in dieser Rede die werthvolle Erklärung ab, daß die drei Kabinette formelle Zusicherungen hinsichtlich ihrer besten Absichten ausgetauscht hätten, den Vertrag in seinem vollen Werthe aufrecht zu erhalten und an die Unterzeichnung der einschlägigen Instrumente rechtzeitig zu schreiten. Das Klang wohl noch ein wenig zurückhaltend und verlausulirt, und die sicherlich mit Vorbehalt gewählte Bezeichnung einer Verlängerung des Vertrages in „seinem vollen Werthe“ sprach in Frankreich und in den dreibundfeindlichen Kreisen Italiens von neuem die Hoffnung an, daß doch gewisse Bestimmungen, die ihnen besonders anstößig sind, aus dem neuen Vertragsentwurf beseitigt worden seien. Wie sich nun ergibt, war diese Deutung irrig. Der Dreibund wird in Zukunft derselbe sein, der er bisher war, eine Versicherungsgesellschaft gegen Friedensstörungen, um ein Wort des Grafen Bülow zu gebrauchen. Und wie er seinen lediglich defensiven Charakter auch fürderhin behält, so wird er auch in Zukunft keine der vertragschließenden Parteien daran hindern, sich an Uebereinkommen mit dritten Mächten zu betheiligen, und der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien keinen Damm entgegenzusetzen. Ebenso wenig legt der Dreibund seinen Theilnehmern lästige Verpflichtungen auf, auch nicht hinsichtlich der Höhe seiner Land- und Seestreitkräfte. Wenn bei dieser Sachlage der Vertrag nicht wieder erneuert worden wäre, so würden wir uns zwar mit der Bülow'schen Versicherung getrübt haben, daß das Bündnis nicht mehr durchaus nothwendig sei; aber sein Verschwinden hätte die Gruppierung der Mächte in nachdrücklicher Weise beeinflusst und der internationalen Lage Europas ein wesentlich anderes Gepräge gegeben.

Friedrich der Große schrieb einmal: „In der Politik ist es eine ausgemachte Sache, daß die natürlichsten und folglich besten Verbündeten die sind, deren Vortheil mit dem unseren übereinstimmt.“ Das ist eine nüchterne Behauptung, aber sie ist so richtig, wie das Weisse, was der alte Fritz über das Kapitel „Staatsweisheit“ gesagt hat; sie gilt in vollem Umfange noch heute. In diesem Sinne ist aber der Dreibund die idealste Allianz; denn indem er den Nutzen seiner Teilnehmer sichert, schützt er auch das werthvolle Gut der Völker Europas, den Frieden, welcher, je vollkommener unsere Kultur sich gestaltet, desto unentbehrlicher wird.

### Die ausländische Zollpolitik.

Denjenigen Politikern gegenüber, welche nicht müde werden, zu behaupten, daß Deutschland in der Ausgestaltung des Zolltarifs in schutzöllnerischer Richtung dem Auslande vorangehe, wird in einem in Conrad's Jahrbüchern veröffentlichten Aufsatz über die künftigen deutschen Handelsvertragsverhandlungen eine kleine Zusammenstellung der entsprechenden Vorgänge in anderen Ländern entgegengesetzt, die erkennen läßt, wie wenig berechtigt der gegen Deutschland erhobene Vorwurf ist. Nachdem betont ist, daß Deutschland seine Zölle im autonomen Tarif mit wenigen Ausnahmen auf dem Stande von 1879 gehalten und einen ansehnlichen Theil

(Mit einer Beilage.)

derselben in den 90er Jahren thatsächlich ermäßigt hat, heißt es in dem erwähnten Aufsatz:

Anders ist es in den wichtigen ausländischen Staaten. Die autonome Zollpolitik des Auslandes hat sich im letzten Jahrzehnt überwiegend in der Richtung auf Steigerung des Zollschutzes bewegt.

Der italienische Zolltarif hat gegen den Stand von 1887, der im wesentlichen die Grundlage der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland gebildet hat, wiederholte Erhöhungen seiner autonomen Sätze erfahren, abgesehen von der seit 1893 vorgeschriebenen Entrichtung der Zölle in Gold, die der Sache nach ebenfalls auf eine Steigerung der Zollbelastung hinausläuft. Die eingetretene Erhöhung betreffen auch eine Reihe wichtiger deutscher Ausfuhrwaaren.

Rußland hatte mit dem Tarif von 1891 eine Periode rasch sich folgender Zollsteigerungen zu einem vorläufigen formellen Abschluß gebracht, diesen hohen Tarif aber 1893 als Minimaltarif proklamirt und zu seinen Sägen im Minimaltarife fast durchweg Zuschläge von 15, 20 und 25 Proz. vorgelesen. Am 15. Februar 1899 erfuhr der Tarif, in dessen Einzelheiten inzwischen mehrere Verschärfungen vorgenommen waren, eine starke allgemeine Erhöhung durch die Vorschrift, daß die Zölle fortan in Gold zu zahlen seien. Behufs Umrechnung auf Gold wurden die Sätze des Tarifs um 50 Proz. gesteigert. Durch das Gesetz vom 21. Juni 1900 sind alsdann zahlreiche Positionen noch weiter, zum Theil bis zum 50 Proz. erhöht worden, und darunter befinden sich manche, an denen die deutsche Ausfuhr lebhaft betheiltigt ist.

Rumänien hat den Tarif von 1891 seit Januar 1901 in einer ansehnlichen Reihe von Positionen beträchtlich heraufgesetzt, und auch hier betreffen die Erhöhungen manche für Deutschlands Ausfuhr wichtige Waaren.

Daß die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrem Dingley-Tarif von 1897 im Allgemeinen eine Zollhöhe innehalten, die weit über die Sätze der mitteleuropäischen Staaten hinausgeht, ist bekannt.

Oesterreich-Ungarn steht nach längeren Vorbereitungen im Begriff, seinen Tarif von 1887 in erheblichem Umfange in die Höhe zu setzen, und es spricht vieles dafür, daß trotz der Schwierigkeiten, die sich aus dem Verhältnis zu Ungarn ergeben, die Tarifrevision zeitig genug beendet werden wird, um für die Vertragsverhandlungen noch wirksam zu werden.

Die Schweiz hatte sich, wie bekannt, im April 1901 im Hinblick auf die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen einen fast durchweg stark erhöhten autonomen Tarif geschaffen; die Erhöhungen waren zum Theil so umfangreich, daß auch durch die Tarifzugeschäftnisse der Handelsverträge die früheren Vertragsätze nicht wieder erreicht worden sind. Für die jetzt bevorstehenden Verhandlungen ist ein gleiches Vorgehen nicht etwa erst durch den deutschen Entwurf veranlaßt, sondern schon von langer Hand vorbereitet worden. Als Ergebnis der Vorbereitungen erscheinen die Zolltarifvorschläge des Bundesratsentwurfs vom 12. Februar 1902. Sie enthalten, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die demnächstigen Vertragsverhandlungen, zahlreiche bedeutende Steigerungen der autonomen Sätze.

Dieser Gang der Entwicklung bedeutet, daß wichtige Länder, mit denen zu verhandeln Deutschland in die Lage kommen kann, ihr handelspolitisches Mißzeug gegen den Anfang der 90er Jahre erheblich verstärkt haben oder in nächster Zeit noch verstärken werden, auch dann, wenn die deutsche Tarifreform nicht zu Stande kommen sollte. Daß den berufenen Organen des Reiches das entgangen sei, wird niemand annehmen. Mit dem Zolltarifentwurf ist der Beweis erbracht, daß sie auch für Deutschland eine Verstärkung des handelspolitischen Mißzeuges als nothwendig ansehen, um es dem Auslande einigermassen anzupassen.

### Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten.

SRK. Straßburg, 29. Juni.

I.

Nach den soeben erschienenen Verwaltungsberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten im Elsaß-Lothringen für 1901 besteht das Personal der Gewerbeaufsichtsverwaltung aus 4 Gewerbeaufsichtsbeamten, davon 2 für den Bezirk Ober-Elsaß, und 3 Assistenten, von denen 2 dem Aufsichtsbeamten für Unter-Elsaß beigegeben sind und 1 demjenigen für Lothringen. Außerdem sind in der Stadt Straßburg 4, in den Städten Haguenau, Colmar, Gebweiler, Markirch, Mülhausen, Reß und Saargemünd je 1 technischer Beamter des städtischen Bauamts zu Assistenten der Gewerbeaufsichtsbeamten in Bezug auf den Arbeiterchutz bei der Ausführung von Bauten in den genannten Städten bestellt.

Aus den Verwaltungsberichten selbst sei Folgendes entnommen:

Unter-Elsaß: In den guten Beziehungen des Amtes zu den Arbeitgebern und zu den Arbeitern, wie in den seit 13 Jahren hier bestehenden Einrichtungen, welche den ersteren wie den letzteren Gelegenheit zu persönlicher Aussprache geben, und in deren häufiger Benützung ist keine Aenderung eingetreten. Die

Vorträge über Gewerbeverhältnisse wurden gut besucht und mit Aufmerksamkeit angehört. — Am 1. Dezember 1901 waren in 3236 Betrieben 49 006 Personen beschäftigt, darunter 35 762 erwachsene männliche, 9282 erwachsene weibliche, 2370 männliche und 1395 weibliche Jugendliche. Gegen das Vorjahr ist eine um 79 größere Anzahl von Betrieben und eine um 492 geringere Anzahl von Arbeitern ermittelt worden. Eine wesentliche Veränderung der täglichen Arbeitszeit ist nirgends wahrgenommen worden; wohl aber zwang die üble Geschäftslage im Baugewerbe vielfach zu Einschränkungen in den Steinbrüchen und Steinhauereien und die üble Lage des Weltmarktes einzelne Großbetriebe dazu, an den Samstagen nicht arbeiten zu lassen. — Unter der Einwirkung der üblen Erfahrungen, welche in Straßburg mit der Handhabung der in § 122 der Gewerbeordnung enthaltenen Kündigungsbestimmungen gemacht werden, gehen große und kleine Gewerbetreibende immer mehr zum fristlosen Kündigungsrecht über. Die Bestimmungen über das Strafrecht des Arbeitgebers (§ 134b der Gewerbeordnung) werden in Orten, wo Ersatz für entlassene Arbeiter leicht zu beschaffen ist, nicht gern in die Arbeitsordnungen aufgenommen und da, wo sie darin vorhanden sind, nur ungern angewandt. Kündigungslose Entlassung ist das bequemste und deshalb lieber angewandte Mittel, um die Ordnung aufrecht zu halten. Die erzieherische Absicht des Gesetzes wird auf diese Weise allerdings vereitelt, zum Teil wohl, weil man sich der Bedeutung dieser Absicht zu wenig bewußt ist. — 1247 Betriebsunfälle wurden angezeigt. Sie trafen 1121 erwachsene und 88 jugendliche männliche, sowie 37 erwachsene und 6 jugendliche weibliche Arbeiter; 8 erwachsene und 1 jugendliche männliche Arbeiter wurden dabei getötet. Bei der Handhabung der Bestimmungen, welche die Unfallgefahr betreffen, ist böser Wille oder völlige Ungeneigtheit nur höchst selten bemerkt. — Die an Fabriken angegliederten Konsumvereine der Arbeiter machen sämtlich gute Geschäfte und werfen den Teilnehmern je nach ihrem Verbräuche erhebliche Ersparnisse aus. Der seit Frühjahr 1901 laufende Versuch der Straßburger Gasanstalt, ihre Arbeiter durch freies Angebot guten Thees von dem allzu großen Biergenuss und dessen Schäden für Gesundheit und Familienleben zu befreien, kann im ganzen als gelungen bezeichnet werden.

**Ober-Erlaß:** Das Vertrauen, welches den Aufsichtsbearbeitern entgegengebracht wird, nimmt stetig zu, sowohl seitens der Arbeitgeber, wie der Arbeitnehmer. Auf Veranlassung der organisierten Arbeiter Colmars und Nülhausens sind an diesen beiden Orten von den Gewerbeaufsichtsbeamten eine Reihe gut besuchter öffentlicher Vorträge über die Bestimmungen der Gewerbeordnung gehalten worden. Nach jedem Vortrag fand eine freie Diskussion statt. Es ergab sich aus der letzteren, daß in Arbeiterkreisen der Wunsch nach Verbesserung der Gewerbeaufsichtsbeamten stark verbreitet ist. — Die Ansichten über den Nutzen der Lohnzahlungsbücher sind sehr geteilt. Vorwiegend wird behauptet, daß in dieser Einrichtung nur eine weitere Belastung der Arbeitgeber geschaffen sei, die durch praktischen Werth nicht ausgeglichen werde. Die Stellung der Arbeiter zu der Einrichtung der Lohnzahlungsbücher ist nach den bisherigen Erfahrungen eine ziemlich gleichgültige. — In 2854 Betrieben wurden insgesamt 79 468 Arbeiter beschäftigt. Gegen das Vorjahr ist ein Mehr um 77 in der Zahl der Betriebe und um 168 in der Zahl der Arbeiter zu verzeichnen. Theils durch bessere Einsicht, theils aber auch durch materiellen Schaden veranlaßt, den mangelhafte Arbeitsordnungen verursachen können, haben im letzten Jahre verschiedene Arbeitgeber ihre Arbeitsordnungen abgeändert. Die Mitwirkung der Aufsichtsbeamten bei der Aufstellung der Arbeitsordnungen oder deren Nachträge findet jetzt fast ohne Ausnahme statt. — Unter den im Berichtsjahr eingeleiteten 1296 Unfallanzeigen waren 15 Todesfälle. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der gemeldeten Unfälle um 54 zugenommen. Einige Krankheitsfälle geben dem Aufsichtsamte neuerdings Krankheitsfälle bekannt, welche mit der Berufstätigkeit in einzelnen Betrieben in Zusammenhang gebracht werden können. Soweit möglich, wird an der Hand dieser Angaben auf die Abstellung vorgefundener Mängel hingearbeitet.

### Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 27. Juni.

Der Uebergang zum zweiten Semester vollzieht sich in größter Ruhe. Auf den meisten Marktgebieten herrscht Anlauf und Unthätigkeit, und sowohl im Innern wie von außen mangelt es an jeztlicher Anregung. Durch das tragische Geschick, von welchem König Edward getroffen wurde, hat sich die an der Börse seit einiger Zeit ohnehin bestehende Unsicherheit abermals erhöht. Da die Londoner Börse trotz der Verschlebung der Stimmung die vorher festgesetzten Feiertage doch innehielt, so entbehrt man hier ungern die Führung des Kupfermarktes, an die man sich seit einiger Zeit gewöhnt hat. Da auch New York durch keine andere Bewegung die Aufmerksamkeit auf sich zog, als durch den Rückgang der Kupferaktien, so hatte das Geschäft an unserer Börse ein ziemlich zerfahrenes Aussehen. Als Hauptmischling empfindet man die außerordentliche Geschäftslage. In der That sind die Umsätze auf ein Minimum herabgesunken, und bei dem herangekommenen Semesterabschluss werden daraus unangenehme Folgerungen für die Ertragsverhältnisse der Banken gezogen. Soweit das laufende Geschäft in Betracht kommt, werden die Umsätze in der That zu wünschen übrig lassen, zumal bei dem billigen Geldstand der Zinseingang billiger geworden ist. Einzelne Banken, die an den großen Staatsgeschäften stark betheilig waren, mögen zwar befriedigende Resultate erzielt haben, aber für die große Menge waren die Zeiten keineswegs günstig.

Auch aus der Verbindung mit der Industrie werden den Banken zum Theil eher neue Verluste als Vortheile erwachsen sein, da es immer noch viel zu saniren gibt.

Besonders zurückgeblieben wurden Kreditaktien, weil man sich sagt, daß dieses Institut bei seiner engen Verbindung mit der jetzt darniederliegenden Zuckerindustrie nennenswerthen Ausfall haben wird. Auf Distrikto-Kommandit bräuten die Meldungen aus Venezuela die in Aussicht stehenden neuen Geschäfte sind im großen und ganzen noch wenig zum Vorschein der Bankentwürfe verwertet worden, und doch haben einzelne Transaktionen in Aussicht, welche vielleicht eine bedeutende Zugkraft entwickeln werden. Wir denken an die 4 1/2proz. Rössische Anleihe, welche bei der Schwierigkeit, gut verzinsliche Anlagepapiere ausfindig zu machen, ohne Zweifel großem Zudrang begegnen wird. Auch die Emission der Schantung Aktien, welche nächste Woche stattfinden soll, wird zum Mindesten einen großen Subskriptionserfolg erreichen. Andere Transaktionen, wie das bulgarische Geschäft u. s. w., sind für den Herbst aufgespart.

In der Industrie ist eher wieder eine Verschlebung zum Ungünstigen eingetreten, namentlich haben sich die Erwartungen, welche man auf eine günstige Entwicklung der Kohlenindustrie setzte, nicht erfüllt. Das Colesyndikat hat für das zweite Halbjahr bisher nur 60 Proz. der Produktion platziert, so daß für den Juni zunächst wieder mit einer namhaften Produktionsbeschränkung zu rechnen sein wird. Die Eisenwerke sind eben säumig mit der Erneuerung der Kontrakte, weil ein großer Theil der Eisenindustriellen immer noch den Gedanken mit sich herumträgt, daß die Brennstoffpreise weiter verbilligt werden müßten. Die fahrenden Kohlenaktien sind ziemlich stark zurückgegangen. Auch Hüttenaktien haben nach. Die Gerüchte über Preisverhöhen in der Eisenindustrie haben sich alle als unrichtig herausgestellt.

Elektrizitätsaktien eher schwach. Sodann haben Wasserregulirungen sowie einige Maschinenfabrikaktien nach. Auch neue Bodenaktien wurden niedriger umgesetzt. Besser war die Stimmung für einige Chemische Aktien, wie Badische Anilin, höchster Farbwerte und Scheideanstalt. Auf dem Gebiete der Transportwerte hat das Schlagwort „Verkaufslösung“ wieder einige Wirkung geübt, zumal gleichzeitig günstige Saatenstandsberichte einliefen. Staatsbahn waren begünstigt, während Lombarden ziemlich unbeachtet blieben. Die in Wien stattgehabte Versammlung der Besitzer von Apros. Obligationen hat keine Klärung der einschlägigen Fragen gebracht, sondern es ist in der Hauptsache nur das vorgebracht worden, was schon längst in den Zeitungen erörtert wurde. Man hat aber den Eindruck, daß die betheiligten Kreise die Opfer der Reorganisation hauptsächlich den Apros. Obligationen aufbürden wollen. Anatolier haben nach, da das Projekt der Bagdadbahn ansehend noch in recht weiter Ferne steht. Italienische und Schweizerische Bahnen waren ziemlich behauptet.

Geld bleibt recht flüssig, wenn sich auch für die Liquidation der Saß um einige Bruchtheile höher stellte, als man vermuthet hatte. Von Neuanlagen aus Couponfälligkeiten hat der Anleihenmarkt bis jetzt noch keine Anregung erfahren. Deutsche Fonds blieben fest. Von ausländischen sind Russen und Kronrenten beliebt. Namentlich ist darauf hinzuweisen, daß die Platzierung der Apros. ungarischen Kronrente lebhaftere Fortschritte macht und daß es ein glücklicher Gedanke war, für dieses Papier den Londoner Markt zu gewinnen. Argentinier haben auf ungünstige wirtschaftliche Berichte nach. — Spanier gingen infolge von Realisationen zurück.

Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Nachstehend unsere Tabelle:

	20. Juni.	27. Juni.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.90	101.95
3 1/2 % Preussische Konfols	92.85	92.65
3 1/2 % 100.95	101.95	101.80
3 % 92.50	92.50	92.05
3 1/2 % Bad. Obl. abgekemptelt	100.—	100.—
3 1/2 % Badische Obligationen	92.—	92.—
3 1/2 % Bayern	100.20	100.30
3 1/2 % Bayern	91.70	91.60
4 % Italienische Rente	102.50	102.60
4 % Ungarische Goldrente	101.70	101.70
4 % Ungarische Kronrente	98.30	98.15
5 % amort. Silber-Mexikaner	41.60	41.50
5 % Gold-Mexikaner	101.90	101.50
Deutscher Reichsanleihe	215.10	211.70
Distrikto-Kommanditbittelle	186.30	184.60
Distrikto-Kommanditbittelle	151.60	150.70
Lombardische Aktien	19.—	18.—
Gothaeraktien	170.20	170.20
Carlsruhe-Aktien	205.—	204.—
Bodumer Bergbauaktien	197.50	194.80
Gelsenkircher Bergbauaktien	173.50	169.40
Harpener Bergbauaktien	177.90	175.—
Türkische Anleihe	112.80	111.20

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 30. Juni.

Gestern, Sonntag, Vormittag 10 Uhr fand in der Schloßkapelle in Baden evangelischer Gottesdienst statt, in welchem Hofprediger Fischer die Predigt hielt. Die höchsten Herrschaften nahmen mit Ihren Hausgenossen daran theil. Um halb 1 Uhr traf Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max ein und kehrte nach 4 Uhr nach Karlsruhe zurück. Zur Frühstücksstafel waren verschiedene Einladungen ergangen.

Gestern Abend fuhren Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Lichtenthal und besuchten den Convent des Klosters. In der dortigen Kirche trugen die Lehrfrauen einen das Regierungsjubiläum Ihrer königlichen Hoheit des Großherzogs betreffenden Gesang vor. Hierauf wurde dem Waisenhause noch ein kurzer Besuch abgestattet. Bei der Heimfahrt besuchten Ihre königlichen Hoheiten auf der Friedrichshöhe, vormalig Annaberger, den Peters'schen Gasthof und Pension und ließen sich vom Besitzer durch die Räume des Hauses führen, wobei höchst dieselben an dem schönen Abend die herrliche Aussicht genossen. Die Großherzoglichen Herrschaften verließen sehr befriedigt das vortrefflich eingerichtete Haus mit dem Wunsche, es möge ein erfolgreicher Luftkurort werden.

Seite Früh 7 Uhr 52 Minuten begaben sich Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Karlsruhe. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm von 10 Uhr an die Vorträge des Staatsministers von Brauer, des Finanzministers Dr. Buchenberger und des Ministers des Innern Dr. Schenkel

entgegen. Nachmittags halb 3 Uhr folgten die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Dusch. Um halb 4 Uhr empfing Seine königliche Hoheit den Geheimrath Professor Dr. Cerny von der Universität Heidelberg, welcher seiner königlichen Hoheit den Orden seines verstorbenen Schwiegervaters, des Geheimraths Dr. Kaufmann, zurückreichte. Von 4 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Generalleutnants und Generaladjutanten von Müller, hierauf des Präsidenten Dr. Nicolai und später des Geheimraths Dr. Freiherrn von Babo und des Majors von Woyna.

4 (Viertes und letztes Gesamtgastspiel des Stuttgarter Schauspielpersonals.) Mit der gestrigen Schlussvorstellung erreichten die hiesigen Gastspiele der Stuttgarter Gäste ihren Höhepunkt. Tolstoi's Sittendrama „Die Macht der Finsterniß“ ist jedenfalls das bei weitem bedeutendste Werk, das sie uns vorgeführt haben. Trotz aller technischen Unzulänglichkeiten des Stückes, trotz der nicht zu leugnenden Ueberschreitung der Grenzen des ästhetisch im Drama Erlaubten, empfinden wir doch den großen Denker und Dichter, in der wunderbaren Wirklichkeits-treue der Schilderung des russischen Bauernlebens und in der energisch und konsequent durchgeführten Tendenz. Tolstoi will in seinen Dichtungen die Nichtigkeit gewisser Anschauungen beweisen, er setzt seine Ideen in packende, lebendige Wirklichkeit um. Der Dichter Tolstoi, der uns nahe überzeugende Wirklichkeit zeigt, soll den philosophischen Theorien des Denkens Tolstoi die Wege bahnen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Tolstoi nicht Dramatiker ist, sein genialstes dichterisches Talent ist durchaus epischer Natur; im Roman, in der Novelle liegt seine dichterische Größe, der man nicht zu nahe treten kann, auch wenn man seinen Bühnenwerken, so auch der „Macht der Finsterniß“, undramatische Längen, und neben sonstigen äußeren Mängeln eine gewisse Unbeholfenheit in der Szenenführung, nachsehen muß. In dem düsteren Nachdruck tritt überall mit unverkennbarer Deutlichkeit die Tendenz hervor, die schlechende, zum Verderben führende Macht des Bösen darzustellen — „Giebt Du dem Teufel nur einen Finger, so packt er die ganze Hand“ — und zum Guten im Sinne der göttlichen Gebote zu mahnen. — In einer scharfgenannten Mordegeschichte zeigt uns Tolstoi den Tiefstand des moralischen Empfindens, an der Lebensgeschichte einer russischen Bauernfamilie. Der junge hübsche Bauernbursch Nikita ist Anwalt bei dem kränklichen reichen Bauern Peter, er ist ein Dorf-Don Juan schlichter Art, nicht nur die Mädchen des Dorfes verführt er, auch mit der Frau seines Herrn, Anisja, unterhält er ein Liebesverhältniß, das von seiner Mutter, der alten Matrona, die in dem Stück den Geist des Bösen verkörpert, begünstigt wird. Matrona will den Bauern aus dem Wege schaffen und ihren Sohn mit der reichen Bäuerin verheirathen. Es gelingt ihr auch Anisja dazu zu bewegen, ihren Mann ohne Nikita's Zustimmung zu verheirathen. Nachdem Peter geendet ist, heirathet Nikita die Bäuerin. Als er aber von dem schändlichen Morde erfährt, bekommt er einen Abscheu vor ihr. Er stößt das sich immer wieder an ihn drängende Weib zurück und fängt eine Beziehung mit Peter's Tochter aus erster Ehe, Anisja, an, die nicht ohne Folgen bleibt. Die eifersüchtige Anisja will Nikita durch Verberathung aus dem Hause schaffen; zu diesem Zweck muß das Kind unbedingt beseitigt werden. Die beiden Weiber bringen den sich vergeblich irrtüthenden Nikita schließlich auch dahin, daß er das eigene Kind in gräßlicher Weise umbringt und im Keller verbarriket. Nach der furchtbaren That leidet er unter unenträglichem Gewissensqualen; bei der Hochzeit Anisja's kommt es mit unvorstellbarer Gewalt über ihn, vor allen Gästen legt er ein umfassendes weisses Geständniß ab und liefert sich damit dem irdischen Richter aus. — Das Stück wurde nach der deutschen Uebersetzung von A. Scholz aufgeführt, die von dem geschickten Leiter der Vorstellung, Herrn Neer, eingerichtet und vor allem wesentlich gefördert worden war. Die Verfertigung war eine durchaus einzureichende, die Wüchsigkeit der verschiedenen Darstellenden in der Ausdrucksweise war wohl weniger notwendig; die unwichtigere, echte russische Bauernhausstimmung wäre ohne sie besser gewahrt geblieben. Auch den einzelnen Darstellern gelang es nicht, immer den erforderlichen derben bäuerlichen Ton ganz zu treffen, doch erzielte die Darstellung eine starke Gesamtwirkung, die in einer sehr befriedigenden Aufnahme durch das Publikum ihren Ausdruck fand. Besonders Herr Richter gab in seinem Nikita wieder eine schöne tragische Leistung. Fräulein Rossi war eine vielleicht etwas zu feingearbeitete Frau Anisja, dagegen war Fräulein Remolt eine sehr entsprechende Anisja. Die heuchlerische Bosheit der alten Matrona wurde von Fräulein Steinau gut charakterisirt. Auch die Herren Schmidt-Häppler (Peter), Eisenreich (Nikita's Vater Adam) und Renhauff (Anwalt Mitrisch) gaben scharf gezeichnete Bauerntypen. Die Kinderrolle der Anisja spielte Fräulein Franziska Gaab mit feiner Lebhaftigkeit und rührendem Ausdruck. Auch die Darstellung der Matrona durch Fräulein Küninger verdient besondere Erwähnung. Mit der gestrigen Vorstellung hat die Saison im Großherzogthum ihren Abschluß gefunden. Sie hat uns im Schauspiel neben einem reichhaltigen klassischen Repertoire auch eine größere Zahl interessanter Neuheiten gebracht. Wie die unlängst veröffentlichten stets wachsenden Besuchsziffern beweisen, hat sich auch das Publikum, den von ausschließlich künstlerischen Gesichtspunkten geleiteten Bemühungen der Hoftheaterdirektion gegenüber erkenntlich gezeigt.

— (Stadtgartentheater.) Das Stadtgartentheater eröffnete gestern der Sommerferien seine Pforten mit Willstätter's bekannter Operette „Der arme Jonathán“. Die leichtschwingenden, fröhlichen Weisen dieser Operettenmusik sind ein sympathisches Mittel, um die von dem Einfluß der drüdenden Sommerhitze erschaffenen Lebensgeister auf's Angenehmste zu beleben und zu wecken. Zu der ersten Aufführung des Spielplanes war ein sehr zahlreiches Publikum erschienen, welches des öfteren in lebhaftem Applaus seiner Anerkennung für die maderen Einzelleistungen Ausdruck verlieh. Der umsichtigen Mithaltung des Herrn Direktor Sagan ist es gelungen, ein tüchtiges Ensemble zu gewinnen, welches an der Hand des schneidigen und fasslichsten Kapellmeisters Herrn Rudolf Groß, ein Karlsruher Kind, in's Treffen geführt wird. Von den darstellenden Künstlern haben sich Herr Gustav Charls als Jonathán, sowie Fräulein Rosa Rainer als Molly ganz besonders rühmlichst hervor. Ersterer darf als ganz ausgezeichneter Vertreter des Operettengenres gelten, ein Sänger, dessen Stimmmittel, dazu wie geschaffen, eine von unwüthiger Natürlichkeit getragene Darstellung als beste Weigabe erhalten. Fräulein Rainer erschien als die ächte Operettendiva, wie sie leidet und lebt, die vom Scheitel bis zur Sohle, dabei ganz charme, Liebenswürdigkeit, Eleganz und Temperament. Auch Leoni Ney als Harriet bewährte sich ganz gut, wenn man auch an die scharfe Volantierung, wie an ihre ganze Art und Weise zu singen, sich allerdings erst gewöhnen muß. Eine Prachtleistung von achtem Scherz und Witz bot Herr Kapler als Tobias Quidd. Im scharfgenannten Lebenskampfe secundirten ihm die Damen Jolde Milde (Arabella), Louise Bonné (Big) mit ihrer drahtigen Charakterisierung der weiblichen Studentenschaft, sowie die Herren Richter (Catta-

Luci, Jos. Kemeskei (Landergold), Hans Schwilling (Professor Orlander) und Ernst Bedau (Graf Nobalsky) in waderem Bunde; das Zusammenspiel entbehrt allerdings noch des belenden, kräftig fliegenden Zuges, der wohl mehr und mehr in der gegenseitigen Sicherheit des Einspielens geübnete Bahnen finden dürfte.

Tagessordnung des Schwurgerichts für das dritte Quartal 1902. Dienstag den 1. Juli, Vormittags 9 Uhr. 1. Alois Kuhn aus Hochhausen wegen Kindes tödtung. Nachmittags 4 Uhr. 2. Adolf Göttinger aus Karlsruhe wegen Meineids. Mittwoch den 2. Juli, Vormittags 8 Uhr. 3. Arthur Schneider aus Leipzig wegen Meineids, Nachmittags 1/2 Uhr. 4. Christine Wiedemer aus Apfenweier wegen Kindes tödtung. Donnerstag den 3. Juli, Vormittags 9 Uhr. 5. Ludwig Ohnemus aus Dörlinbach wegen Sittlichkeitsverbrechens.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern Nachmittag halb 6 Uhr fiel der 7 Jahre alte Sohn eines hiesigen Feldwebers von dem 2. Stock eines Hinterhauses in der Akademiestraße auf das Giebeldach einer im Hofe sich befindlichen Buchdruckerwerkstätte, wobei er durchbrach und etwa 4 m hoch herunterfiel. Der Knabe, welcher sich durch den Sturz eine starke Quetschung des Hinterkopfes mit Bluterguß in's Gehirn zuzog, wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht. — Vor einem 27 Jahre alten Kaufmann, angeblich Reisender einer Schwagenfabrik in Nürnberg, der Geschäftsleuten den Alleinverkauf seiner Firma überträgt und sich Vorstände geben läßt, wird gewarnt. Dem Gauner ist es hier und in Durlach gelungen, Geschäftsleuten namhafte Beträge abzuschwindeln. — Wegen Verdröhung wurde ein 54 Jahre alter, aus Altdorf gebürtiger und in Freiburg wohnhafter Handelsmann angeklagt, weil er am 27. d. M. seinen früheren Assistenten hier, mit dem er kleine Differenzen hatte, mit einem geladenen Revolver mit Todtschüssen bedrohte. — Am Samstag, den 14. d. M. hat ein etwa 20 Jahre alter und unbekannter Bursche bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad im Werth von 100 M. auf einen Tag geliehen und dasselbe bis heute noch nicht zurückgegeben.

B.N. Mannheim, 30. Juni. Die Angestellten der städtischen Straßenbahn hatten bekanntlich beabsichtigt, unmittelbar vor Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in den Streik zu treten, um die Stadtgemeinde zu zwingen, den Angestellten vertragsmäßig sofort bei Beginn der Dienstzeit die einstimmige Anstellung festzusetzen. Der Stadtrath erließ nun eine Erklärung, worin er sich weigert, mit dem Verbande der Angestellten zu unterhandeln, so lange dessen Vorsitzender (ein in der R. Karlsruher wohnender Wirthe) nicht zu den städtischen Behörden tritt, und worin er die Antragsteller auf den bestehenden Ausschuß verweist, der durch freie Wahl der Beteiligten bestellt wurde und somit das berufene Organ sei, die Wünsche der Straßenbahnangestellten zur Kenntnis der städtischen Behörden zu bringen. Nach den gemachten Erhebungen seien übrigens nirgends die Verhältnisse des Straßenbahnpersonals besser und günstiger, als in Mannheim. Ein Anlaß zur Neuregelung liegt daher nicht vor.

Baden, 29. Juni. Am gestrigen Samstag hat das Gaußspiel des Königl. Hoftheaters aus Stuttgart mit der Aufführung von Wildenbruch's „Hauentlerch“ sein Ende erreicht. Am kommenden Mittwoch beginnen nunmehr im hiesigen Theater die Vorstellungen des „Hörrens“ und „Gauspielen“ unter Leitung des Herrn Direktors Gagn.

J.A. Baden, 29. Juni. Wir stehen hier völlig im Zeichen der schönen Künste. Zu den permanenten Ausstellungen (Kunsthalle, Rinde-Galerie, Aelter Kopf) und dem vornehmen „Badener Salon“, der in dieser Saison auf ein an künstlerischen Erfolgen reiches, zehnjähriges Bestehen zurückzuführen darf, gesellt sich die „Sublimations-Ausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz, ein Unternehmen, das nicht nur in den Kreisen des weiteren Publikums, sondern ganz besonders seitens der Kunstliteratur und Kunstforscher berechtigte Beachtung, ja Bewunderung erlährt. Die „Bildung-Kollektion“ hebt die reichhaltige und vielseitige Ausstellung, in der sich alte und moderne Meister, Gobelins, Stulpturen, Kunstgewerbe u. A. vereinigt finden, weit über den Rahmen derartiger Veranstaltungen empor, sie verleiht ihr eine nicht hoch genug zu schätzende historische Bedeutung. Im „Religions-Cabinet“ finden wir Werke zahlreicher alter Meister, die, wie Martin Schongauer's „Christus am Ölberge“, „Muller's „Ecce homo“, Lucas van Leyden's „Verlobung und Beweinung Christi“ (Crypsis), Rafael Sanzio's, „Madonna mit dem Jesusknaben“, verschiedene Elsbheimer und ein wunderbares Tempera, jeden Kenner in Entzücken versetzen, wie auch die „Kollektion Krupp“ mit den Meisterwerken eines Becklin, Leibl, Eroma, Balth, Bügel u. A., ferner die Kollektionen „Gimbel (prächtige Waffen und Rüstungen), Louis und Alice Koch (Schlösser- und Bildsammlungen), Louis und Alice Koch (Ringsammlungen, Autographensammlung) und Karl Rab (Möbel, Porzellan, alte Meister) zu den Stützen der Ausstellung zählen.

Donaueschingen, 29. Juni. Unter dem Vorhänge des Generals Fritsch fand heute hier der 22. Abgeordneten tag des Badischen Militärvereinsverbandes statt. Anwesend waren 14 Präsidialmitglieder und Vertreter von 51 Gauverbänden (einer fehlte). Begrüßungstelegramme wurden abgelesen an Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog und den Erbgroßherzog, sowie den Fürsten zu Fürstentum und den Ehrenpräsidenten des Landesverbandes, General v. Räder. Die Ernennung zum Ehrenmitglied wurde dem Kommandirenden General des 14. Armee-corps, General von Bod und Pollach, telegraphisch angezeigt. Nach Erledigung von Vereins- und Verbandsangelegenheiten wurde beschlossen, daß bis 1906, in welchem Jahre zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Großherzogs als Protektor des Verbandes ein großes Landesfest in Karlsruhe stattfinden, nur noch jährlich Abgeordnetentage gehalten werden, der nächste (1903) in Schwetzingen. In den Verbandsauschüß wurden für den Sektors die Kameraden Conrad, Mutscheller und Weg wiedergewählt.

Kleine Nachrichten aus Baden. Die Vorbereitungen zu dem am 27. bis 30. Juli in Neustadt stattfindenden sechsten Schwarzwaldauberverbands-Schützenfest, anlässlich dessen auch der Fürst und die Fürstin zu Fürstentum dort weilen werden, sind in vollem Gange. Der Werth der Freie beträgt etwa 5000 M. — Der Eisenbahn dieb, dessen in Mannheim erfolgte Verhaftung gemeldet wurde, hat neuerdings angegeben, Henry Coals zu heißen und in Brüssel wohnhaft zu sein. Er gestand ferner, schon sechsmal wegen Taschendiebstahl verurtheilt zu sein und die D-Zugdiebstähle sich zu einem neuen Erwerbsszweige erwählte zu haben. Die ebenfalls verhaftete Frauensperson soll übrigens nicht in Verbindung mit ihm gestanden haben. — In Mannheim beging am Samstag Herr Peter Dölschuh, Aufseher der Badischen Amilin- und Sodafabrik, sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Im Vorort Waldhof wurde Sonntag Nacht der Arbeiter Wilhelm Sauer von dem Tagelöhner Heinrich Heidenreich im Streite erschossen. Der Thäter wurde verhaftet. — In der Bergstraße hat die Weinblüthe jetzt allenthalben begonnen und verspricht trotz der Frostschäden Gutes. Nur ist Andauern der wärmeren Witterung erforderlich. — In Bensheim bei Bruchsal brach in der Scheune des Schneiders Duzi Samstag Feuer aus, welches

sich rasch auf das Wohnhaus des Malers Kneller verbreitete und beide Gebäude einäscherte. Der Brand soll durch das fünfjährige Schloßchen des Duzi verurteilt worden sein. Der Gesamtschaden beträgt etwa 13 000 M. und ist durch Versicherung gedeckt. — Am Freitag brannte das Anwesen des Landwirths Methobius Maier in Furtwangen nieder. Der Beschädigte ist mit Fünftel und Fahrnissen versichert. — In einer Vorlage an den Bürgerausschüß in Freiburg wird ein weiterer Ausbau des Kanalisationsnetzes mit einem Kostenaufwand von 463 000 M. zur Genehmigung vorgelegt, ferner die Erbauung einer weiteren Realschule auf dem sogen. Sander'schen Gute an der Jägering Straße, der Neubau einer Gewerbeschule mit einem Kostenaufwand von 910 000 M. an der Kirchstraße, die Eröffnung von Wohnungen für städtische Beamte, Kostenaufschlag für 48 Häuser rund 300 000 M., die Vergrößerung des Schlachthofes mit einem Kostenaufwand von 86 000 M. Das abgeänderte Ortsstatut für die Wahlen zum Gewerbegericht führt das Proportionalwahlrecht ein. — Der Gemeinderath in Wellingen erhielt die Nachricht, der Oberlehrer habe geneigt, daß an der Realschule den bestehenden Klassen die Obersekunda mit Beginn des nächsten Schuljahres angeschlossen wird.

St.L.A. Am 30. Juni 1902 waren — soweit Berichte vorliegen — im Großherzogthum durch Maul- und Laufenpocken 3 Amtsbezirke mit 5 Gemeinden verheer, und zwar: Amtsbezirk Emmendingen mit 1 Gemeinde, Adelsheim (2) und Eberbach (2).

### Badischer Landtag.

20. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer vom Samstag, den 28. Juni. Vormittags.

(Vorläufiger Bericht.)

Unter dem Vorhänge des I. Vizepräsidenten Grafen Franz v. Bodman.

Am Regierungstisch: Präsident des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Geh. Rath Frhr. v. Dusch, Ministerialrath Dr. Düringer; später Minister des Innern Dr. Schenk, Geh. Oberregierungsrath Dr. Glöckner.

Die Punkte der Tagesordnung wurden wie folgt erledigt:

1. Berathung des Berichts der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Gesetzentwurf, betreffend die Ueberleitung der ehelichen Güterstände des älteren Rechts in das Reichsrecht.

Den Bericht erstattete Geh. Hofrath Dr. Nümelin. In der Generaldiskussion erhielt das Wort Ministerialrath Dr. Düringer.

Dem Gesetzentwurf wurde nach dem Antrag der Kommission zugestimmt.

2. Berathung des Berichts der gleichen Kommission über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Gesetzes vom 15. August 1898 über den Besuch des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterrichts betreffend (Berichterstatter: Graf v. Helldorf).

Der Entwurf fand ohne Debatte Annahme.

3. Erstattung und Berathung des Berichts der Budgetkommission über den Nachtrag zum Budget des Großherzogs. Ministeriums des Innern, Ausgabe Titel XII und Einnahme Titel VII (Heil- und Pflanzanstalten) und zu B § 3 (für Errichtung zweier neuer Zrenanstalten).

Den Bericht erstattete Frhr. v. Göler. An der Diskussion beteiligten sich: Geh. Hofrath Dr. Schäfer, Minister des Innern Dr. Schenk, Geh. Hofrath Dr. Nümelin.

Die Diskussion bezog sich hauptsächlich auf die vom Ministerium des Innern vertheilte Denkschrift über die Gestaltung und künftige Regelung der Zrenfürsorge in Baden.

4. Erstattung und Berathung des Berichts der Budgetkommission über den Nachtrag zum Spezialbudget des Großherzogs. Ministeriums des Innern, Verwaltungsabteilung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues II. Wasserbau B § 1. Rheinregulierung zwischen Sondernheim und Ströhring.

Nach der Berichterstattung durch Geh. Rath Dr. Engler wurde in die Diskussion eingetreten. Gegen die beantragte Annahme der Position sprechen Geh. Kommerzienrath Dissené und Geh. Kommerzienrath Scipio, für dieselbe erklärten sich Geh. Kommerzienrath Sander, ferner auch Geh. Rath Frhr. v. Neubronn und Frhr. v. Göler, die beiden letzteren in Verbindung mit Erörterungen über die staatsrechtliche Frage, ob der Staatsvertrag über die Rheinregulierung den Ständen hätte zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Zu der letzteren Frage erklärten sich auch Geh. Rath Lewald und der Berichterstatter. Minister des Innern Dr. Schenk äußerte sich zu allen in der Diskussion aufgeworfenen Fragen.

Der vorliegende Position wurde sodann nach den Beschließen der Zweiten Kammer die Genehmigung erteilt.

21. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer vom Samstag, den 28. Juni 1902, Nachmittags.

(Vorläufiger Bericht.)

Unter dem Vorhänge des I. Vizepräsidenten Grafen Franz v. Bodman.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Buchenberger.

Das Budget der Eisenbahnschuldentilgungskasse wurde nach Berichterstattung durch Frhr. von

Göler genehmigt. Derselbe berichtete sodann noch über den Entwurf des Finanzgesetzes und stellte den Antrag, diesem die Zustimmung zu erteilen.

Finanzminister Dr. Buchenberger verbreitete sich über die allgemeine Finanzlage und wandte sich dann gegen die Ausführungen des Herrn Geh. Rath Frhr. v. Neubronn bei der Berathung des Eisenbahnbudgets, daß es unzulässig sei, die Kosten für Nebenbahnen und für Hafenanlagen auf die Eisenbahnschuldentilgungskasse zu übernehmen. Der Minister hält diese Auffassung für unbegründet.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wurde der Antrag der Kommission angenommen.

### Die Erkrankung des Königs von England.

(Telegramm.)

\* London, 30. Juni. Der Krankheitsbericht von heute Vormittag 10 Uhr lautet: Der König hat gut geschlafen, der Verband der Wunde hat viel Schmerzen verursacht, aber keine unangenehme Symptom irgend welcher Art ist vorhanden.

### Veneise Nachrichten und Telegramme.

\* Kiel, 30. Juni. Seine Majestät der Kaiser kehrte gestern Abend um 12 Uhr an Bord des „Meteor“ in den hiesigen Hafen zurück und begab sich um halb 1 Uhr an Bord der „Hohenzollern“. Heute verbleibt der Kaiser zunächst an Bord. Der Reichskanzler, welcher, wie gemeldet, hier eintraf, nahm an Bord der „Hohenzollern“ Wohnung.

\* Kiel, 30. Juni. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich von Preußen ist am Sonntag Abend von England kommend hier eingetroffen.

\* Kiel, 30. Juni. Seine Majestät der Kaiser landete um halb 11 Uhr Vormittags an der Barbarossabrücke und begab sich zur Begrüßung der Prinzessin Heinrich in das königliche Schloß. Um halb 12 Uhr kehrte Seine Majestät vom Schloß zurück und begab sich an Bord des Linien-schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zum Besuch der Fürstin von Monaco.

\* Berlin, 30. Juni. Durch Kabinettsordre vom 28. Juni wurde der Kommandant der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, Baubüchse, zum zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders ernannt und gibt das Kommando Mitte August an Kapitän Ufford ab.

\* Düsseldorf, 30. Juni. Für die Teilnehmer an dem neunten internationalen Schifffahrtkongress, welcher heute Vormittag eröffnet wird, fand gestern ein Begrüßungsabend statt, zu welchem neben den Vertretern fast aller Bundesstaaten auch eine große Anzahl von solchen aus dem Auslande erschienen war. Handelsminister Böller hieß die Erschienenen willkommen.

\* Rom, 29. Juni. Die Kammer nahm nach zweitägiger Verhandlung den Gesetzentwurf betreffend den Personalfond der Eisenbahnen mit 162 gegen 60 Stimmen. an.

### Verschiedenes.

† Osnabrück, 30. Juni. Gestern Abend ist im hiesigen Balzwerk der Georg Marxen hätte Feuer ausgebrochen, dessen Fendigung erst nach einiger Zeit gelang. Nach Witternacht brannte s im hiesigen Kupferdrahtwerk. Bei den Vöscharbeiten ist der Hauptmann der Turnerfeuerwehr Wante umgekommen, ein Feuerwehrmann schwer verletzt. Heute früh entstand eine Feuersbrunst in der Kommandantstraße, die drei Grundstücke ergriff.

† Kaiserlautern, 30. Juni. Bei der Station Nieder-mohr überfuhr, laut „Wälz. Presse“, an einem Uebergange ohne Barriere der Mittagspersonenzug Landsstuhl-Rusel ein landwirthschaftliches Fuhrwerk. Eine Frau wurde getödtet, einem Knaben ein Bein abgefahren; der Fuhrmann wurde schwer, ein zweiter Knabe leicht verletzt. Auch die Lokomotive wurde schwer beschädigt.

† St. Petersburg, 30. Juni. (Telegr.) Auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn entgleiste gestern sechs Waggons von hier ein Personenzug. Der Heizer und ein Reisender wurden getödtet, zwei Reisende leicht und einer schwer verletzt.

Wetter am Sonntag den 29. Juni 1902  
Hamburg, Schweinlande, Reufahrwasser, Mänster, Brestau, Chemnitz, München wolkenlos, Reg. heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 30. Juni 1902, Vormittags 7 Uhr.

Triest wolkenlos 24°, Florenz wolkenlos 21°, Nizza halbbedeckt 29°, Rom wolkenlos 20°.

Wetterbericht der Deutschen Fernwarte Hamburg vom 30. Juni 1902.

Der Luftdruck ist heute hoch gleichmäßig vertheilt, am höchsten über Ostpreußen und Oberitalien, am niedrigsten vor dem Kanal und über dem nordwestlichen Meer. In Deutschland ist das Wetter ruhig, heiter und warm. Warmes gewitterdrohendes Wetter ist wahrnehmlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Wind.	Feuchtigk.	Wind	Stimm.
28. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	752.7	21.8	12.1	63	NE	heiter
29. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	752.0	13.6	11.1	70		
29. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	752.0	26.6	14.0	55	SW	bedeckt
29. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	752.7	22.3	14.3	72		wolkig
30. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	753.3	20.0	12.9	74		dunstig
30. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	750.2	29.4	12.6	41	E	wolkig

Höchste Temperatur am 28. Juni: 29.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.8.

Niederschlagsmenge des 28. Juni: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 29. Juni: 28.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 17.9.

Niederschlagsmenge des 29. Juni: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 29. Juni: 4.72 m, gefallen 2 cm. — 30. Juni: 4.71 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

